

Leseprobe

ICH BIN EIN GEFRORENER SEE

von

Sophie MERCERON

Übersetzung aus dem Französischen von

Margret MILLISCHER

©



Österreichischer Bühnenverlag

Kaiser & Co. GmbH.

Am Gestade 5/2

1010 Wien, Österreich

Tel: +43/1/535 52 22

Fax: +43/1/535 52 22 89

office@kaiserverlag.at

www.kaiserverlag.at

Originaltitel: JE SUIS UN LAC GELE

Alle Rechte sind vorbehalten.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Das vorliegende Manuskript darf weder verkauft, noch verliehen, noch sonst irgendwie weitergegeben werden. Jede Art von Vervielfältigung (Kopieren, Herausschreiben, Scannen, etc.) ist ohne Einverständnis des Rechteinhabers untersagt. Alle Rechte zur öffentlichen Darbietung des Stückes oder Teile daraus, sowie die Rechte zur Bearbeitung, Übersetzung, Verfilmung und Aufzeichnung und Ausstrahlung sind vorbehalten. Das deutschsprachige Aufführungsrecht ist ausschließlich zu erwerben bei:

©



**Österreichischer Bühnenverlag
Kaiser & Co. GmbH.
Am Gestade 5/2
1010 Wien, Österreich
Tel: +43/1/535 52 22
Fax: +43/1/535 52 22 89
office@kaiserverlag.at
www.kaiserverlag.at**

Personen:

SASCHA

DIE STIMME VON MILAN-UNTER-DEM-EIS

ANATOL (Anatol ist eine Violine)

DER VATER

DIE MUTTER (Statistin)

Water is taught by thirst
Land by the oceans passed
Transport by throe
Peace by ist battles told
Love by memodial mold
Birds by the snow

Emily Dickinson

Wasser – erfährt man durch Durst
Land – wenn man Meere bereist.
Wonne - durch Weh
Frieden - durch Reden vom Krieg
Liebe - durchs Bild, das blieb
Vögel - durch Schnee

(Übersetzung: Gunhild Kübler)

Am Abend. Es schneit.

Sascha steht auf seinem Bett.

Sein Zimmer ist weiß wie der Winter. Über dem Bett hängen Vögel:

Ein Reiher mit einem gebrochenen rechten Flügel. Ein Eichelhäher mit einem gebrochenen linken Flügel. Ein Sperber mit einem zerbrochenen Schnabel, ein Fink ohne Beine und ein Sperling mit ausgestochenen Augen. Und noch viele andere.

Ein ganzer Himmel voller verletzter Vögel.

Sascha spricht mit seiner Mutter hinter der Wand.

Er schaut finster drein. Er ballt seine Fäuste. Er ist wütend.

SASCHA: Nein! Ich will nicht.

Schlafen? Bestimmt nicht.

Ich will nicht ich will nicht ich will nicht ich will nicht.

Sprich nicht mit mir.

Sprich nie wieder mit mir.

Ich balle die Fäuste.

Und ich schreie.

So: Aaaaaaaaaah!

Genauso.

Wenn es dir nicht gefällt, dass ich so schreie, ist mir das ganz egal.

Ich bin ein schreiender Mund.

AAAAAAAAAAAAH !

Ein Mund mit Milchzähnen.

Mit spitzen Zähnen, die fest zubeißen wie eine Fledermaus.

Oder wie ein Hecht.

Ich habe ganz spitze Zähne. Was glaubst denn du?

Zähne wie kleine Salakti... Tsalakti...Cstalaktiten aus Eis.

Eines Tages werde ich dich auffressen.

Ich werde dich auffressen.

Ja, das kann ich. Ich kann dich auffressen.

Deine Nase. Deine Wangen. Dein Kinn. Deinen Mund. Deine Augen. Deine Ohren.

Und sogar deine Stimme, die mit mir schimpft, kann ich auffressen.

Wie einen Käsetoast. Miam, ich fresse dich auf.

Ich bin sicher, dass eine Mama nach geschmolzenem Käse schmeckt.

Eine Käsemama für Sascha. Miam!

Springt auf.

Komm ja nicht herein!

Wenn du hereinkommst, beiße ich dich mit meinen Eiszähnen.

Ich beiße dich, wie ich Frau Anna gebissen habe und die Direktorin und Anton und Goran und Kostia und die Nachbarin und den Hund der Nachbarin.

Alle, ich zerbeiße alle wie ein Fleischwolf. Ich bin ein Tier. Mit Eiszähnen. Ein Tiger mit Säbelzähnen.

Er horcht.

Nein, ich bitte dich nicht um Verzeihung.

Bestimmt nicht.

Dich bestimmt nicht.

Verzeihung wofür?

Er horcht.

Oh nein, du irrst dich! Mein Herz ist nicht aus Stein, es ist aus Eis. Mein Herz ist aus Eis. Mein Herz ist gefroren wie der See hinter dem Wald. Ich bin ein gefrorener See. Wie der, zu dem ich nicht hingehen darf. Der die Kinder verschlingt. Der schwarze See, der die Kinder verschlingt. Sagt man.

(Leiser.) Das sind lauter dumme Geschichten. Lügen, um die Wut zum Einschlafen zu bringen.

(Lauter.) Aber mich kann man so nicht zum Einschlafen bringen. Meine Wut ist ein Mund voller Zähne, der die ganze Welt verschlingt, und dich auch.

(Er schreit.) AAAAH!

Er zieht sein Pyjamaoberteil aus. Er steht mit nacktem Oberkörper da. Er schlägt sich auf die Brust und schreit wie ein Tier.

Mein Herz ist ein Stück Eis. Und ich bin der Herr der Welt. Mir ist nicht kalt. Mir ist gar nicht kalt, gar nicht, gar nicht, gar nicht.

Er springt aus seinem Bett und öffnet das Fenster ganz weit. Der Schnee dringt ins Zimmer.

Ich lasse den Winter herein. Ich habe keine Angst. Ich weine nie. Alle meine Tränen sind innen gefroren.

Mit seinem kleinen Körper fordert er den Winter vor dem offenen Fenster heraus.

Komm, komm nur, worauf wartest du denn? Glaubst du, ich habe Angst vor dir? Ich habe vor nichts Angst.

Ich weine nicht, ich zittere nicht, ich schlottere nicht, ich schaudere nicht, ich

...

Der Winter beißt ihn in den Hals.

Verdammt, es ist aber wirklich kalt!

Die Kälte beißt mich in den Hals.

Er macht das Fenster wieder zu.

Er steht verloren mitten im Zimmer.

(Wieder zu seiner Mutter.)

Gib mir Anatol zurück! Gib ihn mir zurück. Er mag dich nicht. Du verstehst nichts.

Du hast keine Ahnung. Nur ich kann es. Nur ich kann mit ihm sprechen. Ich und Papa. Du nicht. Du bestimmt nicht. Was verstehst denn du schon von Musik? Gar nichts, du verstehst gar nichts.

Gib mir Anatol zurück! Er möchte bei mir schlafen. Gib mir Anatol zurück oder ich ... Ich...

Er reißt den Wandkalender herunter.

Ich fresse alle Kalenderseiten auf.

Er reißt eine Seite herunter und steckt sie in den Mund.

Ich verschlinge alle Monate des Jahres bis zum nächsten Winter.

Noch eine.

Ich fresse den Weihnachtsabend auf.

Noch eine.

Und deinen Geburtstag.

Noch eine.

Das Wolfsfest und die Kupala-Nacht.

Noch eine.

Ich verschlinge meinen achten Geburtstag und den ersten Frühlingstag.

Er bleibt plötzlich stehen. Holt alle Kalenderseiten aus dem Mund; es schaut aus wie ein Schneeball.

Nein. Nein, ihn nicht.

Nicht den ersten Frühlingstag. Den kann ich nicht verschlingen.

Er wird von einer furchtbaren Traurigkeit überwältigt. Er presst seine Kiefer zusammen. Er weint nicht.

Jetzt reicht es. Ich bin müde.

Er setzt sich auf sein Bett. Vor lauter Wut ist er ganz erschöpft. Er ist hundert Jahre alt.

Ich will
Ich will seine Hand
und sein Lachen
Ich will seinen Geruch
seine Stimme
Ich will
Pa
Pa

Pause.

Er springt auf, als hätte seine Mutter wieder mit ihm gesprochen.

Nein, ich schlafe nicht!

Das Licht im Zimmer geht aus. Es wird dunkel.

Pause.

Sascha zündet eine seltsame Lampe an, die auf seinem Bett befestigt ist. Eine Glühbirne am Ende einer langen Stahlstange, die wie ein Storchenfuß ausschaut.

Ich schlafe nicht, habe ich dir gesagt!

Er schaltet das Licht aus.

Ich schlafe.

Er schaltet das Licht ein.

Ich schlafe nicht!

Er schaltet das Licht aus.

Ich schlafe.

Er schaltet das Licht ein.

Ich schlafe nicht.

Ärgert es dich, wenn ich das mache? Gut, dann mache ich weiter.

Er schaltet das Licht aus.

Ich schlafe.

Er schaltet das Licht ein.

Ich schlafe nicht.

Er schaltet das Licht aus.

Ich schlafe.

Er schaltet das Licht ein.

Ich schlafe nicht.

Er schaltet das Licht aus.

Ich schlafe...

Plötzlich holt ihn der Schlaf ein. Er schnarcht.

Pause.

Eine junge Frau huscht ins Zimmer. Sie sieht ganz zart und müde aus. Fast wie das Gespenst einer Mutter.

Sie legt Anatol neben den Körper des eingeschlafenen Kindes. Sie schreibt mit ihrem Finger etwas auf Saschas Arm. Dann geht sie leise aus dem Zimmer. Sie überlässt es der Nacht, ihr Kind zu beruhigen.

Pause.

Das Zimmer wird vom Licht des Vollmonds schwach erhellt. Es passiert etwas Seltsames. Man könnte glauben, das Bett bewegt sich sanft. Das Bett mit Sascha und seinem Instrument darinnen.

Als ob die Welt schwebte.

2

Wie in einem Traum:

Das Bett steht mitten auf einem gefrorenen See. Alles ist strahlend weiß. Nahezu bläulich im Mondlicht. Große Bäume umgeben den See. Riesen in der Dunkelheit. Riesige Gespenster mit mageren, bedrohlichen Armen. Geister, die den See und seine Geheimnisse beschützen, den Erwachsenen den Zutritt untersagen und über die Seelen der Kinder wachen, die bis dorthin gekommen sind.

Eine zarte Stimme ist unter dem Eis zu vernehmen. Ganz leise. Nur ein Flüstern. Fast ein Singsang.

„Wissen die Kinder, die auf dem Eis gehen, was darunter passiert?

Wissen sie, dass schwarze Augen sie von unten beobachten?

Wissen Sie, dass da Mäuler sind, wie Fallen, die darauf warten, dass sie hineinfallen?

Wissen Sie, dass kleine gefrorene Seelen lachen und darauf warten, dass sie in diese Spalten hineinstürzen und verschlungen werden? »

Dann hört die zarte Stimme auf zu singen und spricht.

Stimme von MILAN-UNTER-DEM-EIS: Sascha! Sascha! Wach auf! Wach auf!

Willst du nicht aufwachen?

Sonst beiße ich dich in die Füße. Ich schlüpfe unter deine Decke und beiße dich in die Zehen. Haaam!

Wach auf, sonst beiße ich dich. Ich beiße dich mit meinen Zähnen.

Ich fresse dich auf.

Ein Stück nach dem anderen! Die Zehen. Die Nase. Den Hals. Die Wangen.
Die Finger. Nacheinander, alle Finger.

Und den Popo. Miam.

(Lauter.) Wach auf wach auf wach auf wach auf wach auf.

Ich möchte mit dir spielen.

Mir ist so langweilig. Wenn du wüsstest, wie langweilig mir ist. Seit 1000 Jahren ist mir langweilig.

(Noch lauter.) Wach auf!

Sascha wacht plötzlich auf, als wäre er gebissen worden. Er macht große Augen und setzt sich im Bett auf. Ganz aufrecht.

SASCHA: Wer ist da? Wer hat mich hineingebissen? Wer ist denn da? Wer? Antworte. Gib mir eine Antwort! Und zwar sofort, sonst ... Sonst!

Kichern unter dem Eis.

Stimme von MILAN-UNTER-DEM-EIS: Sonst was, Sascha? Sonst was, du Dummkopf?

SASCHA: Sonst fresse ich dich auf!

Stimme von MILAN-UNTER-DEM-EIS: Nein, ICH fresse dich auf. Los, steh auf. Steh auf oder ich grabe meine kleinen Eiszähne in dein Fleisch. Ist es das, was du willst?

SASCHA: Nein. Nein. Das will ich nicht.

Gut, ich stehe auf.

Er kniet sich auf. Er merkt, dass sein Oberkörper nackt ist. Er zieht seine Pyjamajacke an.

Wo bist du? Wer bist du? Wer bist du überhaupt?

Du kennst meinen Namen, ich deinen nicht.

Das ist nicht höflich! Gar nicht.

Man stellt sich vor, wenn man zu jemandem nach Hause kommt. Ich habe dich nicht eingeladen. Ich weiß nicht einmal, wie du heißt.

Stimme von MILAN-UNTER-DEM-EIS: Ich bin Milan. Milan-unter-dem-Eis.

SASCHA: Was? Milan unter was?

Stimme von MILAN-UNTER-DEM-EIS: Unter dem Eis.

SASCHA: Aber welches Eis?

Stimme von MILAN-UNTER-DEM-EIS: Das Eis des gefrorenen Sees, Sascha.

SASCHA: Das glaube ich dir nicht.

Stimme von MILAN-UNTER-DEM-EIS: Das Licht. Schalte das Licht ein und dann wirst du es sehen.

SASCHA: Der gefrorene See? Mach dich nicht lustig über mich. Ich glaube es nicht.

Ich bin in meinem Zimmer. Und in meinem Zimmer gibt es keinen See. Gar keinen See.

Stimme von MILAN-UNTER-DEM-EIS: Nein, Sascha. Du bist nicht in deinem Zimmer. Du bist nicht mehr in deinem Zimmer.

In dieser Nacht ist dein Bett gewandert. Während du geschlafen hast, ist dein Bett durch den Wald gefahren.

Und jetzt bist du da. Auf dem gefrorenen See.

Übrigens schnarchst du, wenn du schläfst, Sascha!

SASCHA: Nein, nein, nein und nein. Ich glaube dir nicht.

Sascha spürt, wie ihn die Angst erfasst. Er steckt seinen Kopf unter die Decke.

(Von unter der Decke.) Ich bin in meinem Zimmer und in meinem Zimmer gibt es:

Den Reiher an der Decke. Mit nur einem Flügel. Den anderen habe ich kaputtgemacht. Absichtlich.

Den blauen Eichelhäher. Mit nur einem Flügel. Den anderen habe ich kaputtgemacht. Absichtlich.

Den Sperber mit dem zerbrochenen Schnabel. Den habe ich zerbrochen. Absichtlich.

Den Finken ohne Beine, und den blinden Sperling. Alles wegen mir. Natürlich.

Grischka und Igor, meine Käfer in der Schachtel. Sie halten dort Winterschlaf. Seit drei Jahren. Mama hat zu mir gesagt, sie sind tot, da habe ich sie gebissen.

Die Kekse unter dem Kopfpolster. Siebzehn. Immer siebzehn.

Der Rest der Spaghetti vom Mittwoch mit dem grünen Käse drauf.

Und... *(Er entdeckt Anatol.)* Anatol!

Er holt ihn von unter der Decke heraus.

(Zu Milan-unter-dem-Eis.) Und das, das ist Anatol, mein Freund Anatol.

Aber kein gefrorener See weit und breit, nirgendwo.

Kurze Pause.

Außerdem schnarche ich auch nicht, ich atme tief!

Stimme von MILAN-UNTER-DEM-EIS: Schalte das Licht ein, Sascha.

SASCHA: Und wenn du ein Monster bist oder so etwas Ähnliches? Und wenn du einen riesig großen Kopf hast mit Borsten am Kinn wie die Nachbarin? Wenn das so ist, dann warne ich dich, dann beiße ich zu!

Stimme von MILAN-UNTER-DEM-EIS: Schalte das Licht ein. Und dann siehst du es.

SASCHA: Nein.

Stimme von MILAN-UNTER-DEM-EIS: Ok. Dann schalte ICH es ein.

Plötzlich schaltet sich Saschas Lampe ein.

Sascha sitzt auf seinem Bett. Das Bett steht in der Mitte des Sees. Milans Stimme kommt von unter dem Eis.

Sascha beugt sich nach vor, als würde er in einem Boot sitzen.

SASCHA: Aber du bist ... Ich bin ... Du bist ein ... Ich bin auf ...

Stimme von MILAN-UNTER-DEM-EIS: ... dem gefrorenen See. Ich sage es dir doch schon hundert Mal. Bist du taub oder was?

Plötzlich beginnen sich Saschas Hände zu bewegen, als hätte er die Kontrolle darüber verloren. Er schlägt sich mit seinen kleinen Fäusten gegen den Schädel, als wollte er einen erschreckenden Gedanken vertreiben.

SASCHA: Das gibt es doch nicht.

Nein, nein, nein und nein.

Was soll denn das?

Ein Gespenst von einem gefrorenen Buben?

Ich...

Wo bin ich denn nur?

Das gibt es doch nicht.

Ein tiefgefrorener Junge?

Das ist doch nicht normal.

Ich fühle mich gar nicht gut.

Er nimmt sein Instrument und presst es an sich, um sich zu beruhigen.

(Zu Anatol.) Was ist denn da los, Anatol, was glaubst du denn?

Anatol!

Anatol, sag etwas!

Sag etwas, bitte!

Anatol flüstert ihm ins Ohr. Sascha beruhigt sich dadurch.

SASCHA: *(zu Anatol.)* Ja. Ja, von mir aus. Ich kann wieder atmen. Ich atme und ich beruhige mich.

Stimme von MILAN-UNTER-DEM-EIS: Was soll denn das?

SASCHA: Das ist Anatol, mein Freund Anatol.

Stimme von MILAN-UNTER-DEM-EIS: Redet er mit dir?

SASCHA: Ja.

Stimme von MILAN-UNTER-DEM-EIS: Ich höre nichts.

SASCHA: Weil du nicht zuhörst.

Anatol flüstert ihm wieder etwas ins Ohr. Sascha beruhigt sich langsam.

Stimme von MILAN-UNTER-DEM-EIS: Redet er noch immer mit dir?

SASCHA: Ja.

Stimme von MILAN-UNTER-DEM-EIS: Ich höre nichts.

SASCHA: Das ist dein Problem.

Stimme von MILAN-UNTER-DEM-EIS: Du bist aber nicht sehr nett. Warum? Du bist wütend, nicht wahr?

SASCHA: Ich rede nicht mit dir. Ich rede nicht mit tiefgefrorenen Gespenstern. Aus Prinzip nicht.

Stimme von MILAN-UNTER-DEM-EIS: Ich war nicht immer ein Gespenst, weißt du.

Früher war ich ein Bub.

Wie du.

Vor langem.

Bevor es Flugzeuge, Supermärkte, Aquarien, Ravioli-Konserven, Präsidenten und Nachttischlampen gab.

Ich lebte mit meiner Mutter am Seeufer. Eines Tages wollte ich eislaufen gehen.

Es war schon fast Frühling.

Meine Mutter sagte: Milan, pass auf, der See! Hüte dich vor dem See!

Aber ich wollte unbedingt noch eislaufen.

Ich wollte einfach nicht aufhören!

Und das Eis sang unter meinen Schlittschuhen.

Es sang und plötzlich:

Krach!

Das Eis zerbrach. Der See verschluckte mich. Das Eis schloss sich über mir.

Ich hatte keine Angst. Mir tat nichts weh.

Ich bin der König des gefrorenen Sees. Und das ist toll und ganz außergewöhnlich.

Der See ist zu meinem Zuhause geworden. Und ich fühle mich wohl hier.

Wie ein Fisch im Wasser.

Auch wenn die Tage im Winter lang sind, und ich ganz allein bin und herumschwimme wie in einem Goldfischglas.

SASCHA: Das ist aber eine traurige Geschichte.

Stimme von MILAN-UNTER-DEM-EIS: Nein.

SASCHA: Doch.

Stimme von MILAN-UNTER-DEM-EIS: Oh nein!

SASCHA: Oh doch!

Stimme von MILAN-UNTER-DEM-EIS: Ich glaube nicht.

SASCHA: Ich glaube schon.

Stimme von MILAN-UNTER-DEM-EIS: Ich sage dir doch, sie ist nicht traurig.

SASCHA: Und ich sage dir, dass ... (*Sascha wird von Anatol unterbrochen, der ihm etwas sagen will.*)

Stimme von MILAN-UNTER-DEM-EIS: Was?

SASCHA: Anatol will etwas sagen.

Sascha beugt sich zu seinem Freund, der ihm etwas zuflüstert.

(Zu Anatol.) Ok. Ich habe keine Lust dazu, aber gut.

(Zu Milan.) Anatol sagt, du bist nett und höflich, und daher sollte ich auch mit dir nett und höflich sein.

Stimme von MILAN-UNTER-DEM-EIS: Anatol hat Recht. Du solltest auf ihn hören.

SASCHA: Ok. Also dann:

(Steht in seinem Bett auf. Ist schlecht aufgelegt.) Guten Tag, ich freue mich, dass ich dich kennengelernt habe/ ich heiße Sascha, ich bin sieben Jahre alt/ich kann mir schon ganz allein die Zehennägel mit der Schere abschneiden/ich rieche gerne das Parfum meiner Mutter/ich hasse den Hund der Nachbarin/Er hat einen dicken Kopf und schaut aus wie eine Wurst/ die Nachbarin auch/ich kenne das schönste Gedicht der Welt/ Anatol auch/wenn ich mich ganz mutterseelenallein fühle, dann esse ich so viel wie ein Menschenfresser, dann geht es mir ein bisschen besser/manchmal schauen

mich die anderen Kinder komisch an, aber das ist mir egal/manchmal mögen mich die Worte nicht, aber ich mag sie auch nicht/manchmal beiße ich die Leute, aber das wird mit der Zeit vergehen, hat der Doktor gesagt.

Jetzt weißt du es.

Ah ja, und noch etwas: Ich weine nie.

Stimme von MILAN-UNTER-DEM-EIS: Nie?

SASCHA: Nie, nie, nie, nie.

Stimme von MILAN-UNTER-DEM-EIS: Warum nicht?

SASCHA: Warum was?

Stimme von MILAN-UNTER-DEM-EIS: Warum weinst du nie?

SASCHA: So ist es eben, meine Tränen sind alle im Inneren gefroren. Mein Herz ist wie aus Eis.

Stimme von MILAN-UNTER-DEM-EIS: Warum?

SASCHA (*steckt den Kopf in seine Pyjamajacke.*): Das geht dich nichts an. Das ist meine Geschichte. Ich sage es dir nicht.

Stimme von MILAN-UNTER-DEM-EIS: In Ordnung.

Wie du willst.

Spielen wir etwas?

Sascha streckt seinen Kopf aus dem Pyjama.

SASCHA: Was denn?

Stimme von MILAN-UNTER-DEM-EIS: König. Spielen wir König.

SASCHA: Wie spielt man König? Was ist das?

Stimme von MILAN-UNTER-DEM-EIS: Du musst sagen, wovon du König bist. Ich bin zum Beispiel der König des Spiels: „Ich sage, was du sagst.“ Ich sage, was du sagst.

SASCHA: Was ist das für ein Spiel?

Stimme von MILAN-UNTER-DEM-EIS: Was ist das für ein Spiel?

SASCHA: Das frage ich dich ja.

Stimme von MILAN-UNTER-DEM-EIS: Das frage ich dich ja.

SASCHA: Dann erklär es mir doch!

Stimme von MILAN-UNTER-DEM-EIS: Dann erklär es mir doch!

SASCHA: Hör auf, immer das nachzusagen, was ich sage.

Stimme von MILAN-UNTER-DEM-EIS: Hör auf, immer das nachzusagen, was ich sage.

SASCHA: Du gehst mir auf die Nerven!

Stimme von MILAN-UNTER-DEM-EIS: Du gehst mir auf die Nerven!

SASCHA: Das ist total blöd, dein Spiel.

Stimme von MILAN-UNTER-DEM-EIS: Das ist total blöd, dein Spiel.

SASCHA: Ich mag nicht mehr. Hör jetzt auf damit.

Stimme von MILAN-UNTER-DEM-EIS: Ich mag nicht mehr. Hör jetzt auf damit.

SASCHA: (*Ganz laut.*) Hör auf oder ich fresse dich auf!

Stimme von MILAN-UNTER-DEM-EIS: Nein. ICH fresse dich auf.

Sascha hält seine Hände vors Gesicht.

Stimme von MILAN-UNTER-DEM-EIS: Und was jetzt?

SASCHA: Was meinst du mit: Was jetzt?

Stimme von MILAN-UNTER-DEM-EIS: Wovon bist du der König?

SASCHA: Ich denke nach.

Stimme von MILAN-UNTER-DEM-EIS: Ok.

Aber nicht die ganze Nacht lang. Wenn es zu lang dauert, dann wird mir langweilig.

Pause.

Anatol scheint etwas zu Sascha zu sagen.

Sascha, der nicht gut gehört hat, beugt sich zu seinem Freund, der ihm etwas ins Ohr flüstert.

Er lacht.